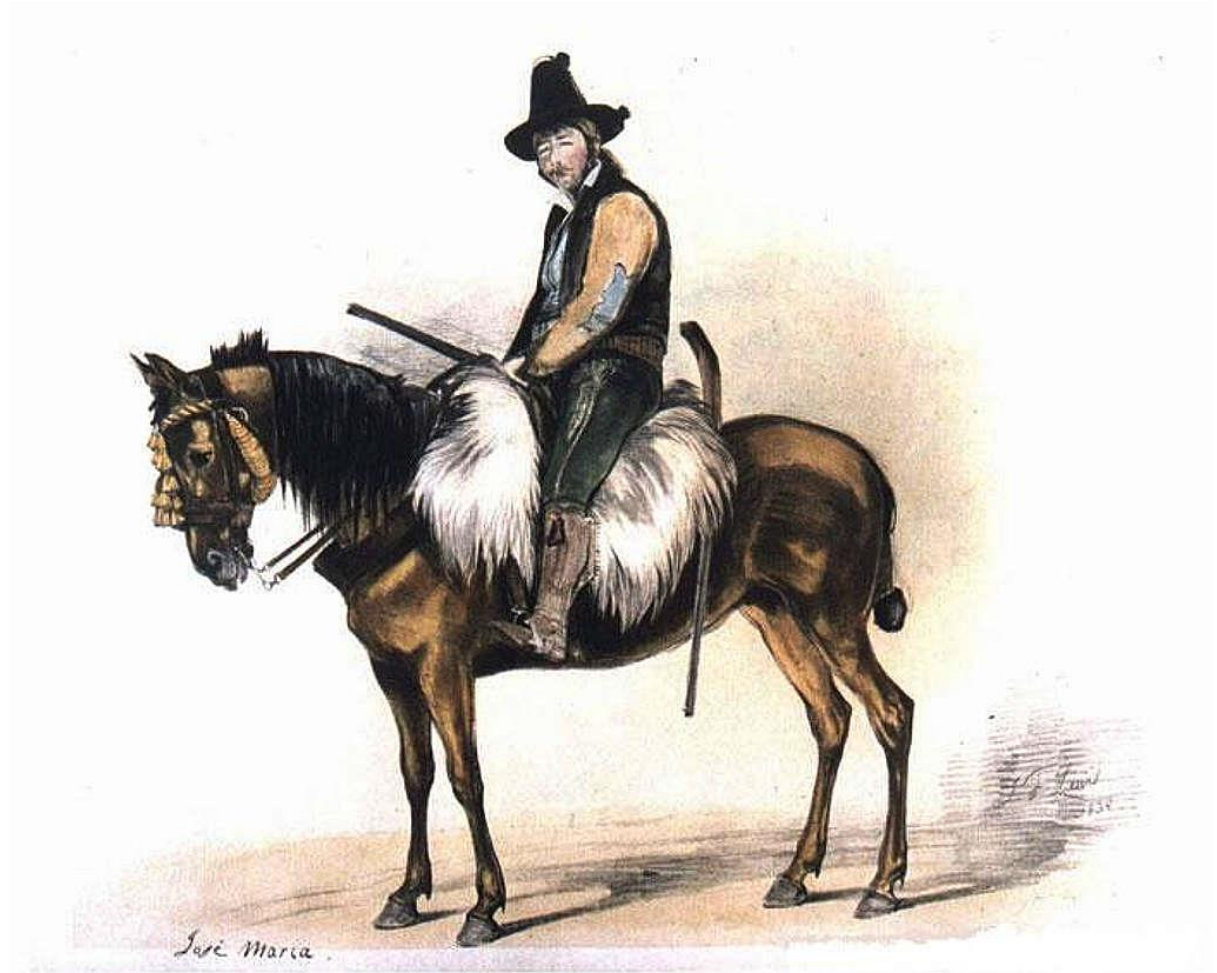


Der Bandolero José María Hinojosa »El Tempranillo« (1805-1833) – ein paradoxes Leben zwischen sozialromantischem Banditentum und als Handlanger der Strafverfolgung

von Frank Luckscheiter



Der König der Sierra Morena, geboren in Jauja (Córdoba) am 24. Juni 1805, wandte sich schon in sehr jungen Jahren dem Tagesgeschäft des Bandoleros (Straßenräuber) zu, nachdem er sein Dorf verlassen hatte, um sich in die Sierras Gaditanas (Cádiz), wahrscheinlich in die Ortschaften El Gastor oder Torre Alháuquime unter die Führung von Francisco el de la Torre, dem Bruder seiner späteren Frau Jerónima Francés, zu begeben.

Den Beinamen »El Tempranillo« (Der Frühe) erhielt er durch das frühzeitige Einschlagen einer kriminellen Laufbahn als Wegelagerer mit etwa 13 Jahren.

In der Anfangsphase seines Wirkens gehörte José María der Bande »Los Siete Niños de Écija« (Den Sieben Kindern von Écija/Córdoba) und der um Don Miguelito Caparota an. Bei den »Siete Niños« lernte er einen anderen berühmten Bandolero kennen, José Ulloa Navarro alias »El Tragabuches« (Der Gierschlund, 1781-?), einen ehemaligen Torero und Schmuggler, welcher zuvor aus Eifersucht seine Frau und deren Liebhaber, einen weiteren Banditen namens Pepe »El Listillo« (Der Schurke) ermordet hatte.

Mit 15 Jahren, am 29. September 1820, begeht »El Tempranillo« ein Kapitalverbrechen, als er auf einem Volksfest in den Bergen von San Miguel bei Jauja (Córdoba) einen Mann erstach, wobei es drei verschiedene Legenden zu seinem Motiv gibt. So soll er seinen Vater bzw. die Vergewaltigung an seiner Mutter gerächt haben, beim dritten weniger ehrenwerten Beweggrund soll es sich um einen Eifersuchtsmord gehandelt haben. Der erwachsene Kontrahent hatte sich beim Abschlusstanz der von ihm angebotenen Clara genähert. Von nun an befindet sich José María auf der Flucht.

Bald wurde »El Tempranillo« in ganz Andalusien als verwegener, intelligenter, aktiver, attraktiver und edelmütiger Bandit berühmt. In all seinen Unternehmungen erfolgreich, entzog er sich vor allem dank seiner überragenden Kenntnis des Terrains der Verfolgung der Justizorgane.

Mit 20 Jahren befehligte er bereits 14 ausschließlich ältere Bandoleros und wurde als »guter Bandit« von der Bevölkerung angesehen, bekannt dafür seine Beute mit seinen Compañeros zu teilen und hier und da auch ein Not leidendes Dorf finanziell zu unterstützen. Auf ständiger Flucht vor den Handlangern der Justiz verschlang seine Bande außerdem enorme Geldsummen. Kaziken, ausbeuterische Dorfpatronen, welche über ein oligarchisch organisiertes Klientelsystem ihre Profite abschöpften und Latifundienbesitzer zählten neben Kutschen aller Art zu seinen Angriffszielen.

In seiner Hochzeit konnte er, wenn es für seine Bande an Gefolgschaft mangelte, auf einen Personenkreis von ca. 40 Leuten zurückgreifen. Zudem informierte ihn die Dorfbevölkerung zu den Truppenbewegungen des Königs über ein ausgeprägtes Spionagesystem, so dass er alle Straßen des Südens und damit den Postverkehr unter seine Kontrolle brachte. Als Wegzoll erhielt er für die freie Durchfahrt eine Goldunze pro Kutsche.

Der französische Historiker, Archäologe und Schriftsteller Prosper Mérimée (1803-1870) legte »El Tempranillo« den viel zitierten Satz in den Mund: *»En España manda el Rey, pero en Sierra Morena manda el Tempranillo«* (In Spanien regiert der König, in der Sierra Morena regiert »El Tempranillo«.)

José María verfügte über dunkle Haut, blaue Augen, einen großen Mund, schöne Zähne und kleine Hände – ein eleganter Gentleman wie aus dem Bilderbuch, in feinem Hemd und Samtjackett mit Silberknöpfen und Ledergamaschen.

Wenn er einen Überfall beging, soll er die edlen Damen besonders zuvorkommend behandelt haben. Zum Aussteigen reichte er ihnen zunächst die Hand, wonach er ein Auge darauf warf, dass sie ein gemütliches Plätzchen im Schatten fanden. Niemals ein Fluch oder ein freches Wort, sondern im Gegenteil, zeigte er nahezu ehrfurchtsvoll eine von Herzen kommende Höflichkeit, von welcher er nie abwich:

– »Ah, Señora, könnten Sie bitte den Ring von Ihrem Finger nehmen. Eine solch schöne Hand bedarf doch keines Schmuckes!« Kaum wurde dieser ihm übergeben, bedankte er sich mit einem Handkuss und einer gekonnten Geste, welche deutete, dass der Kuss das weit wertvollere »Geschenk« als der Ring sei. Außerdem ließ er den Reisenden immer genügend Groschen übrig, um ins nächstliegende Dorf zu gelangen.

Eines Tages transportierte ein Maultiertreiber auf einem mageren und geschorenen halb verhungerten Esel eine Ladung Häute. Als er an einer Weggabelung ankam, traf er einen

Fremden, bei welchem es sich niemand anderen als José María »El Tempranillo« handelte. Dieser brach in Lachen aus, als er den Esel sah und sprach:

– »Was für eine Vogelscheuche ist dieser Freund denn? Geht es so auf den Karneval?« – »Freund«, antwortete der Mann traurig, »dieses Tierchen, so übel es aussieht, bestreitet für mich meinen Lebensunterhalt, gibt mir mein täglich Brot. Als armer Schlucker, der ich nämlich bin, kann ich mir kein anderes leisten.« – »Wie kommt das? Und dieser schäbige Esel verhindert wirklich Deinen Hungertod? Da scheint es mir aber so als würde das keine Woche mehr dauern, da nimm ...«

Einen Beutel mit 1.500 Reales reichend, zeigte er ihm den Weg zu einer Raststätte, wo Maultiere zum Verkauf standen. Zudem wies José María ihn darauf hin, dass er am darauffolgenden Tag zurückkäme, um nachzusehen, ob der alte Esel zu seinem Gnadentod in den Abgrund gestürzt worden war, und verpflichtete ihn zum Kauf eines neuen Maultieres. In der kommenden Nacht besuchten die Mitstreiter von »El Tempranillo« den Hufschmied und erleichterten ihn um den Verkaufspreis für das neue Tier und gaben das Geld an ihren Anführer zurück.

Am 6. Januar 1832 wird in Grazalema (Cádiz) José Maries Sohn José Hinojosa Francés geboren, wobei seine Gattin Jerónima verstarb. Der Trauerzug zur Beerdigung wurde bereits von der Guardia Civil belagert. Daraufhin suchte »El Tempranillo« beim König Fernando VII (1784-1833) um seine Begnadigung an und schwur dem König von nun an Treue.

Dieser hatte, schwer erkrankt, die Staatsgeschäfte seiner Ehefrau María Christina de Borbón-Dos Sicilias (1806-1878) übertragen, welche den Liberalismus ins Regierungssystem einfließen ließ, und seiner kleinen Tochter Isabella II (1830-1904) das Thronfolgerecht zugesprochen. Jedenfalls ernannte der König »El Tempranillo« zum Kommandanten des »Escuadrón Franco de Protección y Seguridad Pública de Andalucía« (Unabhängiges Geschwader zum Schutz der Öffentlichen Sicherheit von Andalusien) und übertrug ihm die Aufgabe, seine ehemaligen Weggenossen zu verfolgen.

Nach einem Jahr Arbeit in der Kriminalitätsbekämpfung, wobei er nun die Wegstrecken vor den Bandoleros absicherte, begab sich José Marie in die Schlucht von Despeñaperros, um den Banditen, welcher als »El Barberillo« (Der Friseur) bekannt war, zu überreden, das Räuberleben aufzugeben. Dieser hauchte daraufhin das Leben des »El Tempranillo« mit einem gezielten Schuss aus.

Einer anderen Version zufolge stand José Mará an der Spitze eines Reiterschwadrons, um »El Barberillo« auf einem bekannten Landgut zu schnappen. Der erschrockene Gutsbesitzer streckte ihn von seinem Dach aus mit einem Gewehrschuss nieder, woraufhin »El Tempranillo« anschließend schwer verletzt nach Alameda gebracht wurde, dort angekommen sein Testament schrieb und starb.

Um José María Hinojosa, »El Tempranillo«, als berühmtesten Bandolero ganz Andalusiens ranken sich zahlreiche Legenden, welche einer romantisierenden Aura unterliegen. Das einzige Porträt von einem englischen Reisenden John Frederick Lewis (1804-1876) stammt aus dem Jahr 1832. In Ronda als einstiger Hochburg des Bandolerismus befindet sich das Bandolero-Museum, welches immer einen Ausflug wert ist. Im Mai findet dort auch, trotz aller Kontroversen zwischen divergierenden Moralvorstellungen, Sozialromantik und

historischer Realität, ein mehrtägiges Volksfest zu Ehren der Bandoleros der Serranía de Ronda (Berglandes von Ronda) statt.

Literatur

Rodríguez Martín, José Antonio: *José María El Tempranillo*. Fundación Ruta del Tempranillo. Colección Castillo Anzur.

Ramos Espejo, Antonio (1985): *Andalucía de Fuente Obejuna a Marinaleda*. Ed. Andaluzas Unidas S.A., Sevilla.

[k.A.]: <http://www.museobandolero.com/jose-maria-hinojosa-tempranillo.htm>